

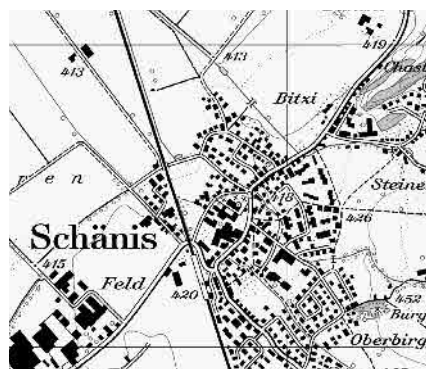


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Zweiteiliges Strassendorf am Rand der Linthebene mit ehemaligem, im 9. Jahrhundert gegründetem karolingischem Stiftsbezirk. Hauptort der einstigen Herrschaft Gaster. Im Unterdorf harmonischer Rathausplatz und prägnanter romanischer Gallusturm aus dem frühen 12. Jahrhundert.



Siegfriedkarte 1889



Landeskarte 2007

Dorf

XX	Lagequalitäten
XX/	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten



1



2 Unterdorf



3 Haus Steiner, frühes 18. Jh.



4



5



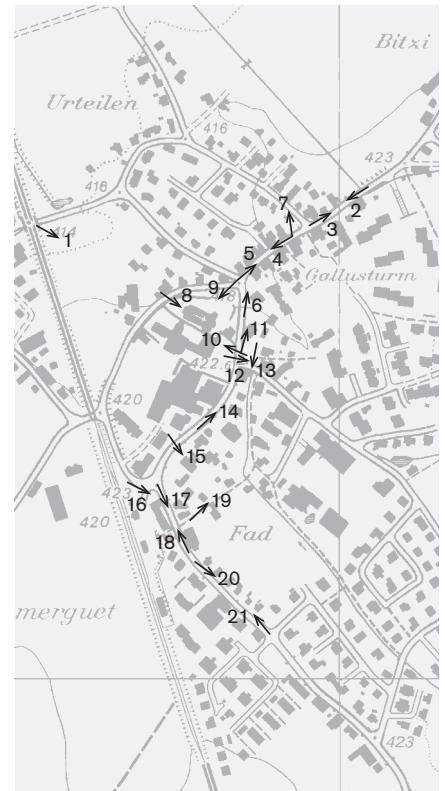
6



7 Gallusturm, um 1100



8 Kath. Pfarrkirche St. Sebastian



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2006: 1–21



9 Ehem. Stiftsbezirk, Pfarrkirche mit spätgotischem Käsbissenturm



10 Ehem. Stiftsgebäude



11 Rathausplatz



12 Altes Rathaus, 1613



13 Selinerhaus



14 Oberdorf



15 Schulhaus



16



17 Ziegelbrückstrasse



18



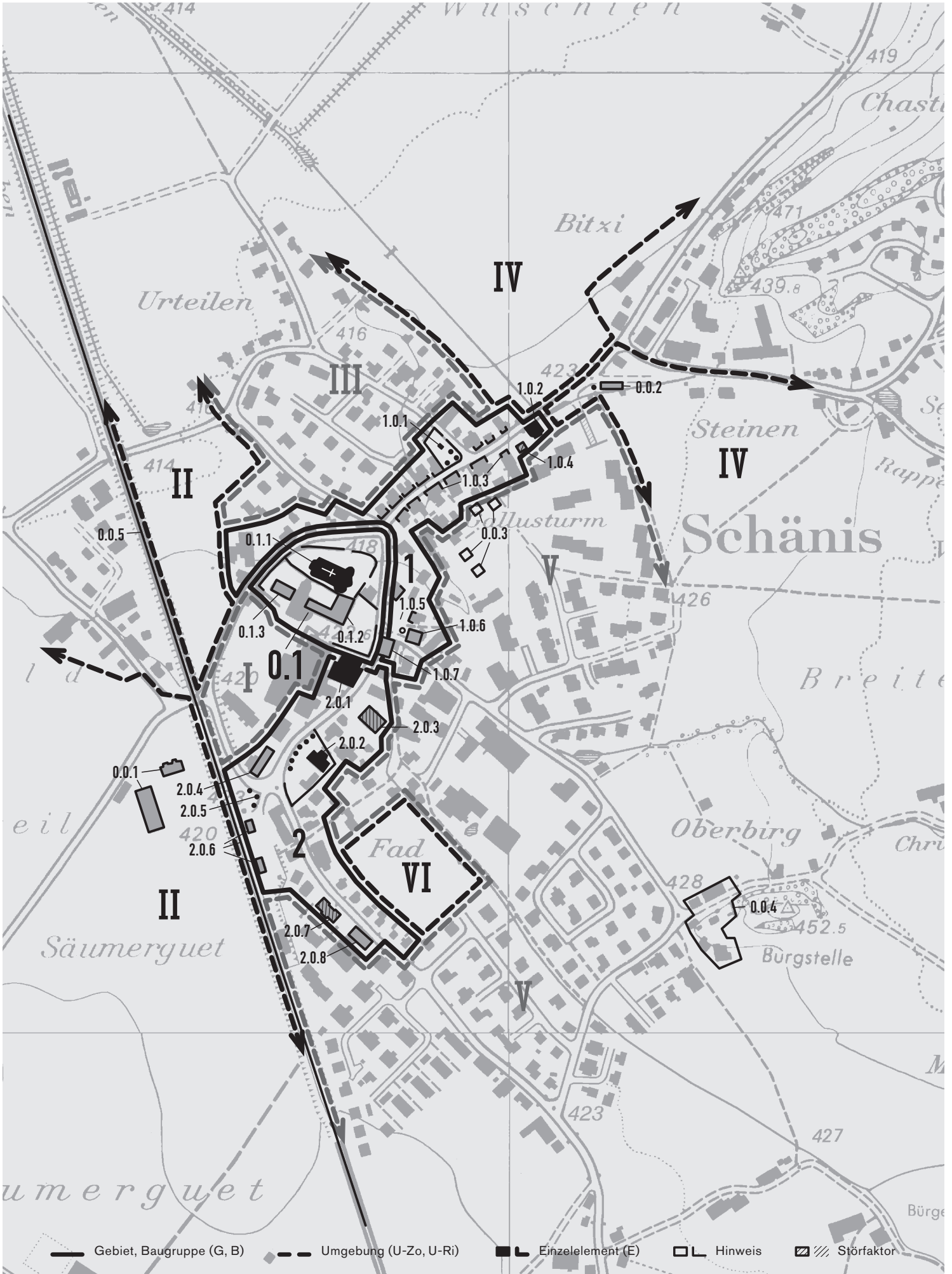
19



20



21



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Unterdorf, hist. Strassenbebauung mit Verzweigung ins Oberdorf, Bauten vorwiegend 17.–A. 20. Jh.	AB	×	/	×	A			1–7, 11–14
E	1.0.1	Gallusturm, roman. Rundturm um 1100 mit Kegeldach von 1890; begrüntes Ruheplätzen mit Bäumen				×	A	o		7
E	1.0.2	Haus Steiner, herrschaftl. 2-gesch. Holzbau über Kellersockel mit Portal von 1711; Abschluss des Unterdorfes				×	A			2,3
	1.0.3	Unterdorfstrasse, von Trauf- und Giebelfronten räuml. klar gefasst						o		2–5
	1.0.4	Zweigeschossiges Einfamilienhaus aus den letzten Jahren, den Umraum des Haus Steiner belastend							o	
	1.0.5	Rathausplatz gegenüber ehem. Stift, von 4 Bauten begrenzt; 6-eckiger Brunnen, dat. 1812 bzw. 1991						o		11–13
	1.0.6	Altes Rathaus, gemauerter 2-gesch. Giebelbau über umgestaltetem Erdgeschoss, erb. 1613						o		12
	1.0.7	Selinerhaus, im Kern nach 1610, Holzbau mit Mansarddach auf hohem Mauersockel mit klassizist. Portal um 1800						o		13, 14
G	2	Oberdorf; heterogene Strassenbebauung, Schulhaus und kleine Bahnstation, 19./20. Jh.	B	/		×	B			14–18, 20, 21
E	2.0.1	Fabrikgebäude im Zentrum, renov. Mauerbau mit 1- und 2-gesch. Trakt, erb. 1886/1901				×	A			14
E	2.0.2	Schulhaus, 3-gesch. Massivbau mit Walmdach, um 1900; geteertes Areal mit Kastanienbaumreihe				×	A	o		15
	2.0.3	Bankgebäude, 3-gesch. massiger Walmdachbau, E. 20. Jh., den Strassenraum aufreissend							o	
	2.0.4	Gasthof «Löwen», 2-gesch. Massivbau unter Satteldach, klassizist. Habitus, 19. Jh.						o		16
	2.0.5	Wiesstück mit drei Linden						o		16
	2.0.6	Stationsgebäude von 1887, grobschlächting renoviert, Güterschuppen mit Rampe; Bahnlinie Rapperswil–Sargans/Glarus, eröffnet 1859 (auch 0.0.5)						o		
	2.0.7	Dreigeschossiger Wohnblock, E. 20. Jh., massiver Eingriff ins bestehende Bebauungsmuster							o	
	2.0.8	Käserei, 2-gesch. Massivbau, z. T. in zweifarbigem Backstein, um 1900						o		
B	0.1	Ehemaliger Stiftsbezirk; hist. Klostergebäude, Pfarrkirche, 2 Neubauten der 2. H. 20. Jh.	AB	×	×	×	A			1,8–10
E	0.1.1	Katholische Pfarrkirche St. Sebastian in ummauertem Friedhof, A. 12. Jh., Käsissenturm und Chor spätgot., Schiff verlängert 1910–1912				×	A			1,8,9
	0.1.2	Ehemaliges Stiftsgebäude hinter ummauertem Park, breiter und langer 3-gesch. Massivbau mit Mansarddach, neu erb. nach Brand von 1610						o		10
	0.1.3	Schwesternhaus, 4-gesch. Massivbau, 3. D. 20. Jh., in der Westansicht leicht störend						o		
U-Zo	I	Locker bebauter Bereich südwestl. des ehem. Stiftsbezirks	b			×	b			
U-Ri	II	Ebenes Grasland beidseits des Bahndamms	a		/		a			1
	0.0.1	Grosser Viehzuchtbetrieb neueren Datums, Sichtbezug zum Ort						o		

Schänis

Gemeinde Schänis, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	III	Ortserweiterung westl. des Unterdorfes, vornehmli. Einfamilienhäuser, 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	IV	Nord- und ostwärts sich ausdehnendes Wiesland, Vordergrund des Unterdorfes	a			X	a			
	0.0.2	Ehemaliger Streckhof, 19. Jh., davor ein Kastanienbaum						o		
U-Ri	V	Ortserweiterung östlich des Dorfes, Ein- und Mehrfamilienhäuser, 2. H. 20. Jh.	b			X	b			19
	0.0.3	Vier neue verputzte Einfamilienhäuser, z. T. dicht am alten Ortsrand						o		
	0.0.4	Bäuerliche Kleinsiedlung; 4 alte Häuser, 2 Stallscheunen						o		
U-Zo	VI	Grosses Wiesenstück, von Bauten umschlossen	a			/	a			
	0.0.5	Bahnlinie Rapperswil-Sargans/Glarus eröffnet 1859 (auch 2.0.6)								

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die ältesten Siedlungsspuren der Gegend wurden in der Nähe von Maseltrangen gefunden, nämlich solche aus der Hallstattzeit (800–400 v. Chr.). In römischer Zeit sicherten Wachttürme die Transitwege im Linthgebiet. Im 6. und 7. Jahrhundert stiessen die Alemannen in den Linthraum vor und liessen sich darin nieder.

Die erstmalige Erwähnung des Orts fällt mit dem im ersten Viertel des 9. Jahrhunderts gegründeten karolingischen Kanonissenstift zusammen: «in loco, cui vocabulum est Skennines» (B. Anderes, Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Der Bezirk Gaster, Band V, Basel 1970). Als Ortsgründer gilt Graf Hunfried, Gefolgsmann Karls des Grossen, und nach 806 Markgraf von Rätien. Nach dessen Tod sank das Stift zur Eigenkirche der Nachkommen ab; Urkunden von 972, 988 und 1006 nennen Schänis nur «ecclesia». Unter der Schirmherrschaft der Edlen von Schänis und deren Verwandten, der Grafen von Lenzburg, die das Erbe angetreten hatten, konnte das Stift eine zusammenhängende Grundherrschaft über das Gasterland ausbauen. Zudem besass das «monasterium» ab 1045 königlichen Schutz, Immunität und freie Wahl der Äbtissinnen.

Die Geschehnisse des Dorfes wurden im Wesentlichen von jenen des Frauenstifts geprägt. Nach dem Aussterben der Lenzburger im Jahr 1173 kam die hohe Gerichtsbarkeit unter die Kyburger, dann unterstand sie bis 1438 den Habsburgern. Zwischen 1438 und 1798 war das Gaster eine Gemeine Herrschaft der eidgenössischen Orte Schwyz und Glarus mit Schänis als Hauptort: Hier stand das Amtshaus, hier fand die Landsgemeinde statt. Die Genossengemeinden – Schänis, Maseltrangen und andere – besaßen eine eigene dörfliche Verwaltung. Die Reformation hatte 1529 im ganzen Gasterland durchschlagenden Erfolg. Die Untertanen erhoben sich gegen das Stift und sagten sich auch von Schwyz und Glarus los. 1531 jedoch, nach dem Sieg der Katholiken bei Kappel, traten die alten Religions- und Herrschaftsverhältnisse wieder in Kraft. Endgültig brach die alte politische

Ordnung beim Einmarsch der französischen Truppen 1798 zusammen. Die Existenz des Stifts war in Frage gestellt. In der Helvetik schlossen sich die aus den spätmittelalterlichen Genossenschaften hervorgegangenen Ortsgemeinden zur politisch selbständigen Gemeinde zusammen. Seit 1803 gehört Schänis dem neu geschaffenen Kanton St. Gallen an, seit 1831 ist es Hauptort des Bezirks Gaster. Das Kanonissen- oder Damenstift wurde 1811 vom noch jungen Kanton aufgehoben. Die Stiftskirche St. Sebastian fungiert seither als Pfarrkirche (0.1.1).

Der Stiftsbezirk

Ein Vorgängerbau der Stiftskirche stammt aus dem 9. Jahrhundert. Zwar gibt es von diesem karolingischen Bau keine historischen Anhaltspunkte. Dagegen wurden 1910 bei Grabungen kunsthistorisch wertvolle Bauteile aus jener Zeit gefunden. Die zweite Stiftskirche, eine dreischiffige romanische Basilika mit Querschiff und Krypta, datiert aus den Jahren 1100 bis 1125. Sie ist in Teilen bis heute erhalten. Der Turm, ein spätgotischer Käsbissenturm, wurde zwischen 1486 und 1487 anstelle des nördlichen Querschiffs angebaut. In den Jahren 1506 bis 1507 folgte der Chor, der weitgehend in originalem Zustand bewahrt ist. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde das Gotteshaus renoviert und barock umgestaltet. Eine weitere Umbau- und Renovationsphase in den Jahren 1910 bis 1912 zog einschneidende Veränderungen der inneren und äusseren Erscheinung nach sich.

In den Ostflügel des ehemaligen Stiftsgebäudes (0.1.2) dürften Teile einer mittelalterlichen Anlage integriert sein. Bis ins 17. Jahrhundert bestand das Stift vermutlich nur aus einem Wohntrakt mit Kreuzgang. Die Brände von 1493 und 1585 überstand es glimpflich, bei demjenigen von 1610 fiel es in Schutt und Asche. Nach dem Wiederaufbau folgte 1649 eine Erweiterung und in den Jahren zwischen 1782 und 1785 eine barocke Umgestaltung der gesamten Anlage. Nach Aufhebung des Stifts ging das klösterliche Gebäude durch Kauf in private Hände über und spielte rund ein Jahrhundert lang die Rolle eines Herrschaftshauses. Seit den Zwanzigerjahren führen Steyler Schwestern im ehemaligen Konventgebäude

ein Altersheim. An der Westecke entstand 1958 ein Erweiterungsbau – die öffentlich zugängliche Cafeteria von heute. Seit der umfassenden Renovation von 1965 erstrahlt der stattliche Bau wieder in barockem Glanz.

Das alte Dorf

Im Ort gab es schon sehr früh ein zweites Gotteshaus, das ursprünglich mit Pfarrrechten ausgestattet war: das im 11. Jahrhundert bezeugte Kirchlein St. Gallus. Um 1100 entstand vermutlich ein Neubau. Die päpstliche Urkunde von 1178 erwähnt diesen Bau nur noch als Kapelle. Die kleine Anlage überstand die Jahrhunderte, bis 1824 der verheerende Brand im Unterdorf Schiff und Chor zerstörte; der Glockenturm blieb erhalten (1.0.1). Nach der Feuersbrunst erhielt das Unterdorf ein neues Gesicht. Bereits 1493 und 1610 hatte Schänis grosse Brände erlebt. Beim Ersten wurden das Rathaus und sieben Häuser zerstört, beim Zweiten brannte wiederum das Rathaus und fast das ganze Dorf nieder.

Die Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert

Traditionellerweise spielten Viehzucht und Alpwirtschaft eine grosse Rolle im Erwerbsleben der Bewohner; Gewerbe und Industrie sind erst seit dem Zweiten Weltkrieg von Bedeutung. Selbst nach der Linth-Korrektion 1807 bis 1823, dem grossen Werk gegen die Überschwemmungen, wie sie während des 18. Jahrhunderts auftraten, hielt sich der Ackerbau in Grenzen. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wies die ländliche Gemeinde wachsende Bevölkerungszahlen auf: 1830 waren es 1745 Einwohner, 1850 1917 und im Jahr 1860 deren 1944. Diese spiegeln wohl auch die Bedeutung des Gemeindehauptorts Schänis als Sitz der Landsgemeinde (1831–1861). Trotz der 1859 eröffneten Eisenbahnlinie Rapperswil–Sargans mit Verzweigung nach Glarus (2.0.6) fiel die Einwohnerzahl bis 1880 wieder auf den Stand von 1830 zurück. Seit 1888 melden die Volkszählungen wieder langsam, aber stetig steigende Einwohnerzahlen: 1900 zählte man 1876 Personen, 1920 immerhin 1975, 1950 bereits 2223 und 1980 rund 2425. Den Höchststand erreichte die Gemeinde im Jahr 2000 mit rund 3570 Einwohnern.

Die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1889 zeigt die Siedlung als Strassendorf mit der nach 1834 ausgebauten Staatsstrasse als Hauptachse. Mehrere Verzweigungen gehen ins angrenzende Feld. Schwerpunkt der Siedlung ist der mehrarmige Nordabschnitt (1), wo der Stiftsbezirk und eine platzartige Ausformung der Hauptstrasse zu erkennen sind. An der Kreuzung vor der Bahnstation zeichnet sich eine kleine bauliche Verdichtung ab. Pfeilgerade zieht die Bahnlinie in Richtung Uznach und Weesen an Schänis vorbei. Über Jahrzehnte hinweg blieb das Siedlungsbild in Struktur und Ausdehnung praktisch unverändert. Noch um 1900, als das Dorf 407 Einwohner zählte, lebte ein Grossteil von der Landwirtschaft, andere fanden ihr Auskommen im Gast- und Transportgewerbe, in der noch wenig entwickelten örtlichen Industrie (elektromechanische Werkstatt, Seidenweberei und Stickerei als industrialisierte Heimarbeit) oder arbeiteten in den Textilfabriken von Ziegelbrücke und Weesen. Baulich ist diese Zeit durch zwei Mauerbauten im Oberdorf vertreten: das stattliche Schulhaus (2.0.2) und die Käserei (2.0.8). Nach 1924 wurde eine Schlossfabrik (2.0.1) zum einzigen grösseren Betrieb in Schänis.

Die Hochkonjunktur löste auch in Schänis eine rege Bautätigkeit aus, die sich in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts fortsetzte. Die Folgen für das angestammte Dorfbild sind unübersehbar: Fast über die ganze Länge des alten Strassendorfes verwischen neue Ein- und Mehrfamilienhäuser (I, III, V) die Ränder der alten Bebauungsarme. Ferner hat sich die Erwerbstruktur stark gewandelt. Im Jahr 2000 war der Dienstleistungssektor mit 51 Prozent der Beschäftigten führend, der industrielle Sektor stand mit 28 Prozent an zweiter Stelle, weit vor dem Landwirtschaftssektor mit nur acht Prozent.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Der Übergang von der Talsohle der Linth zum sanft ansteigenden Hangfussbereich der Ausläufer des Speermassivs vollzieht sich unmerklich. In dieser Zwischenzone von Schwemmland erstreckt sich Schänis. Nach Westen dehnt sich so weit das Auge reicht

die Ebene aus (II), im Osten beginnt das Gelände sanft anzusteigen (IV, V) und erreicht bald im Hintergrund den Fuss des Schärer Bergs. Das alte Strassendorf setzt sich aus dem charakteristischen dreiarmligen Unterdorf (1) und dem zentral gelegenen ehemaligen Stiftsbezirk (0.1) zusammen. Im Anschluss daran setzt sich die jüngere Strassenbebauung des Oberdorfes locker fort (2), integriert das Bahnhofviertel und endet schliesslich mit einem Strassenzug, der nach Ziegelbrücke ausgerichtet ist.

Das Unterdorf (1) spannt sich zwischen dem Chastli im Nordosten, einer Nagelfluhrippe des Schärer Bergs, und dem Stiftsbezirk auf. Die Strassenbebauung nimmt die von Norden her kommende Staatsstrasse auf, geht in eine Senke über, richtet sich axial auf die Kirche aus und weicht dann vor dem etwas höher liegenden Stiftsbezirk ins Oberdorf aus. Vor der leichten Erhebung zum ummauerten Friedhof verzweigt sie sich zu zwei Bauungsarmen, welche die Kirchenanlage locker umfassen. Zu den Qualitäten des Unterdorfes gehören einzelne herausragende Bauten (1.0.1, 1.0.2, 1.0.6, 1.0.7), der einprägsame Strassenraum (1.0.3), der räumliche Bezug zur Pfarrkirche und der harmonische Rathausplatz (1.0.5). Eingeleitet wird der Strassenraum durch das herrschaftliche Haus Steiner, einen verputzten Giebelbau in Holzbauweise (1.0.2), der wesentlich mehr auffällt als der historische Gallusturm (1.0.1). Ihre räumliche Wirkung verdankt die Unterdorfstrasse der hohen Bebauungsdichte, der regelmässigen Reihung ähnlicher Kuben und der klaren Ausrichtung auf das breit lagernde Kirchenschiff. Genau genommen ist der rechteckige Rathausplatz (1.0.5) eine Erweiterung der Hauptstrasse direkt gegenüber der Gartenmauer des ehemaligen Damenstifts. Im Ganzen wird er von vier Wohnbauten definiert; die beiden prägendsten sind das 1765 barockisierte giebelständige Alte Rathaus (1.0.6) und der zweigeschossige Kubus des Selinerhauses (1.0.7). Die Giebelfront des Alten Rathauses steht zudem in einer Bezugsachse zur breiten symmetrischen Hauptfront des historischen Stiftsgebäudes (0.1.2).

Der geschlossene ehemalige Stiftsbezirk (0.1) liegt nicht nur zentral, sondern bildet auch den baulichen und architekturhistorischen Schwerpunkt des Orts.

Die mit ihrem mächtigen Käsbissenturm alles überragende Pfarrkirche (0.1.1) ist das Wahrzeichen von Schänis. Ihre räumliche Präsenz ist auch in Bezug zum Unterdorf ungebrochen, trotz Strassenverbreiterung und Durchgangsverkehr. Die brusthohe Ummauerung des Friedhofs schafft einen willkommenen Bereich der Stille um die geostete Kirche. An die südliche Friedhofsmauer schliesst, ebenfalls ummauert, die Liegenschaft des Alters- und Pflegezentrums Kreuzstift an. Im breit lagernden, dreigeschossigen und verputzten Kubus des einstigen Konventgebäudes (0.1.2) sind Zimmer eingerichtet. Der winkelförmige Massivbau unter Mansardwalmdach ist mit einer sechsachsigen, vertikal gegliederten Schauffassade ausgestattet, die nach Osten orientiert ist. Vor dem Haupteingang breitet sich eine gepflegte, öffentlich zugängliche Parklandschaft aus; sie reicht bis zum neuen Park-Café am Ende der zwölfachsigen Seitenfassade. Im Hintergrund der Liegenschaft steht ein neues Schwesternhaus (0.1.3). Von Westen gesehen, kommt es je nach Standort zu einer prekären Überschiebung des immerhin viergeschossigen Massivbaus mit der Kirche.

Das Oberdorf (2), im Wesentlichen ein heterogener und lockerer Bauungsbogen auf ebenem Terrain, schliesst nahtlos an den Bereich des Rathausplatzes an. Vom intakten Fabrikbau (2.0.1) bis über die Kässerei hinaus (2.0.8) erschliesst die mit zwei Trottoirs ausgestattete Hauptstrasse eine Doppelreihe von uneinheitlichen Holz- und Massivbauten. Die Palette reicht vom breiten Fabrikbau über das Schulhaus (2.0.2), ein typisches Bauernhaus von 1797, eine auffällige Stallscheune, die verrenovierte Bahnstation (2.0.6) und zweigeschossige Wohnhäuser bis zu schlichten Putzbauten der Fünfzigerjahre und massiven Neubauten aus jüngster Zeit (2.0.3, 2.0.7). Im Abschnitt zwischen Fabrik und Lindenplätzchen (2.0.5) sind die Unterschiede besonders krass. Hier kann nicht von einem Strassenraum gesprochen werden, denn die Abstände der einander gegenüber stehenden Bauten sind gross, die Vorbereiche meist ausgeräumt und geteert.

Unter den Umgebungen der erhaltenswerten Bebauung gibt es nur noch wenige (II, IV), welche einen Eindruck vom Wechselverhältnis zwischen alter Siedlung

und natürlicher Landschaft vermitteln. Über weite Strecken bedrängen ausufernde Neuüberbauungen (I, III, V) den Rand des alten Strassendorfes, so dass die Ablesbarkeit des Orts als Ganzheit nicht mehr gewährleistet ist. Besonders ins Gewicht fallen dabei jene Ein- oder Mehrfamilienhäuser, die dicht an die Altbauten oder deren Hintergärten anschliessen, statt eine respektvolle Distanz zu wahren.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Den Durchgangsverkehr reduzieren und die Durchgangsstrasse redimensionieren.

Wo immer möglich die ursprünglichen Vorbereiche wiederherstellen.

Die Laub- und Nadelbäume im Ortsinneren pflegen und schützen.

Dem Umraum des ehemaligen Stiftsbezirks besondere Aufmerksamkeit schenken.

Die West- und Südwestansicht des ehemaligen Konventgebäudes und der katholischen Pfarrkirche nicht weiter verbauen.

Keine weitere Verdichtung der Neubaubereiche zulassen, die unmittelbar ans alte Strassendorf anschliessen.

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XX	Lagequalitäten
----	----------------

Gewisse Lagequalitäten dank des mächtigen, die dörfliche Silhouette akzentuierenden Käsbissenturms der alten Kirche – das Wahrzeichen des Orts.

XX	Räumliche Qualitäten
----	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten dank der subtilen Zwischenbereiche im ehemaligen Stiftsbezirk, des ummauerten Friedhofs, dank der baulichen Hierarchie und des intensiven Wechselbezugs zwischen Pfarrkirche und Unterdorf, dank des harmonischen Rathausplatzes mit Bezugsachse Rathaus–Stiftsgebäude sowie wegen des Strassenraums im Unterdorf. Zum Teil eingezäunte Gärten vor, neben und auch hinter den Häusern.

XX	Architekturhistorische Qualitäten
----	-----------------------------------

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank der imposanten Pfarrkirche, des romanischen Gallusturms, des ehemaligen Stiftsgebäudes und mancher Bürgerhäuser wie des Alten Rathauses, des Steinerhauses, des Selinerhauses sowie wegen des zentralen Fabrikgebäudes und des Schulhauses im Oberdorf. – Spannender Gegensatz zwischen dem ummauerten ehemaligen Stiftsbezirk und dem planvoll angelegten profanen Unterdorf.

2. Fassung 06.2006/fsr

Filme Nr. 10 027–10 030 (2006)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
721.879/224.440

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz